

107. 1916.

### Uebt Sparsamkeit.

Das zweite Weihnachtsfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtsfest ist wieder wach geworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt wie heute. Inzwischen ist uns die Gewissheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses "wenn" vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartet hat, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich getröst zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Bäckereien in den größten Mengen zum Verkaufe ständen. Die Verantwortung scheint auf den "Staat" und die "Polizei" abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergisst, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Einige beträgt.

Vielsach haben die Verbraucher vergessen, daß die Brotmenge, die doch lediglich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist, leineswegs für den einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte laufen kann. Gerade weil auf diesem Gebiete dem einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staat gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit strenger Selbstzucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingehörfert werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Flüchtlingsplan unserer Feinde einzulichten zu machen, dann werden wir sagen: "Es muß anders werden, als in letzter Zeit!" Diese Einsicht tut uns bitter weh, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.